

auf vom Sendungsbewusstsein Roms überzeugt, sehe aber auch die damit verbundenen negativen Erscheinungen. Die Blickweite aus verschiedenen Perspektiven mache eben die humane Dichtung Vergils aus.

Ein vierter Abschnitt des Bandes stellt verschiedene Varianten der Texterschließung an ausgewählten Beispielen vor. Der Einsatz von „entschärften“ Prosafassungen und Filtertexten wird ebenso erläutert wie die Lektüre mit einem zweisprachigen Text oder nur einer Übersetzung. Am Schluss findet sich noch ein umfangreiches Literaturverzeichnis mit sowohl wissenschaftlicher als auch didaktischer Literatur. [Ergänzen möchte ich an dieser Stelle noch Curt Cheauré: Flucht aus der brennenden Stadt. AU 39,2 (1996) 4 ff.]

Fazit: Es steht mit diesen Bänden eine anspruchsvolle, informative und vielfältig einsetzbare Schulausgabe zur Verfügung, die die Person des Dichters und die Konzeption des Werkes erläutert, die politische Aussage herausarbeitet und die Wirkung auf die Kultur Europas aufzeigt. Ob man den einen Aspekt oder den anderen stärker gewichtet, mehr tragische Episoden oder mehr Abenteuer liest, bleibe jedem selbst überlassen.

ANDREAS WENZEL, Berlin

*Handbuch der lateinischen Literatur der Antike. Bd 4: Die Literatur des Umbruchs. Von der römischen zur christlichen Literatur. 117-284 n. Chr. Hrsg. v. K. Sallmann. München: Beck 1997. XXXIV, 651 Seiten. 238 DM. (ISBN 3-406-39020-X).*

Seit gut einem Jahr ist nach dem zuerst erschienenen fünften Band nun auch der vierte Band des „Schmidt-Herzog“, der Neufassung des „Schanz-Hosius“, auf dem Markt. Behandelt wird der Zeitraum von 117 bis 284 n. Chr. (also von Hadrian bis zum Beginn der Herrschaft Diokletians) und mit ihm eine Fülle von Texten und Autoren. Die meisten Beiträge stammen von K. Sallmann, P. L. Schmidt und K. Zelzer, der Rest von zehn weiteren Mitarbeitern. Für eine umfassende Würdigung ist hier nicht der Raum; die behandelte Literatur macht auch nicht den

Schwerpunkt des schulischen Lektürekansons aus, und so beschränke ich mich auf einen Überblick und einige Hinweise aus schulischer Sicht.

Zwei kurze Einleitungskapitel (K. Sallmann) eröffnen den Band. Skizziert wird im ersten die „Metamorphose der römischen Antike zu einem politischen, sozialen und religiösen System hin, was wir Spätantike zu nennen gewohnt sind“ (S. 1; als Stichwörter seien genannt: Sinkende Bedeutung Roms gegenüber anderen Metropolen - Konzentration auf die Sicherung der Reichsgrenzen - Aufkommen des Christentums und anderer Religionen). Im zweiten Einleitungskapitel erfolgt ein Abriss der sprachlich-literarischen Entwicklung von 117 bis 284 (Stichwörter hier: Zweite Sophistik - bilingue Kultur - Vorliebe für Sammelwerke, Biographie und kleine Formen gegenüber Epos und Drama - „Es fehlen aber die wirklich großen Autoren“ (S.8).

Um des umfangreichen wie disparaten Materials Herr zu werden, richtete der Herausgeber vier Großteile ein, die ihrerseits in Gattungskapitel mit eigenen Einleitungen gegliedert wurden. Im ersten Großteil „Traditionsorientierte Literatur“ ist in Hinblick auf die Schullektüre Sueton von besonderem Interesse (im Gattungskapitel „Biographie und Autobiographie“, davon 28 S. zu „De vita Caesarum“), ebenso Gellius (unter „Antiquarische Literatur“ auf 9 S.). Daneben wird eine Fülle von Fachprosa behandelt, vor allem Jurisprudenz und Grammatik. Als zweiter Großteil folgt „Die Kunstprosa der lateinischen Sophistik“ mit Apuleius (8 S. zu den „Metamorphosen“), dann „Die Anfänge christlicher Literatur lateinischer Sprache“ mit der Bibel und Texten aus ihrem Umfeld (im Gattungskapitel „Gebrauchstexte“), Tertullian (5 S. zum „Apologeticum“, 2 S. zu „De spectaculis“) und Minucius Felix (9 S.); schließlich der Großteil „Dichtung“ (auch mit nichtchristlicher Literatur, etwa den „Dicta Catonis“ auf 4 S.). Da das Inhaltsverzeichnis auch die nur ganz knapp behandelten Autoren und Texte aufnimmt, umfasst es nicht weniger als acht Seiten. Schneller wird man daher oft im Namensregister am Ende des Bandes fündig werden.

Den wichtigeren Autoren kommt in der Re-

gel ein Paragraph zu, unabhängig vom Umfang des Gesamtwerkes. Behandelt werden Biographie - Werk - Bedeutung - Tradition und Wirkung, wobei das Schema nicht immer streng eingehalten wird. Allen Abschnitten, oft auch einzelnen Absätzen, folgen Hinweise zur Sekundärliteratur; zum Leben und Werk erscheinen zusätzlich Testimoniensammlungen (wie die Literaturhinweise in Petitdruck). Der „Schmidt-Herzog“ wendet sich vor allem an ein fachwissenschaftlich interessiertes Publikum: Die Darstellung ist meist recht gedrängt und bewegt sich auf hohem Niveau, die weiterführende Literatur wird ausführlich aufgelistet und häufig kritisch kommentiert. Diese Partien gleichen oft einem kleinen Forschungsbericht und sind so umfangreich, dass sie das textliche Erscheinungsbild des Bandes prägen.

*Quid ad scholam?* Sind die übrigen Bände erst einmal erschienen, wird der „Schmidt-Herzog“ sicherlich bald ein Standardwerk für die Latinistik sein. Für den Schulgebrauch allerdings ist er nur bedingt geeignet: Als Lektüre im Unterricht kommen kaum mehr als die oben genannten Autoren in Betracht. Zu diesen gibt der „Schmidt-Herzog“, liest man auch die Einleitungen zu den Gattungskapiteln, eine knappe wie instruktive Einführung (so etwa der kompakte Artikel zu Minucius Felix von E. Heck); als Grundlage für ein Schülerreferat jedoch ist er ganz ungeeignet, da viel zu voraussetzungsreich. Auf die umfangreichen Abschnitte zur weiterführenden Literatur wird auch der Lehrer bei der Vorbereitung - schon aus Zeitgründen - selten zurückgreifen. So wird man für einen Überblick wohl eher zu Werken mit einem größeren Anteil an Darstellung greifen (etwa Michael von Albrechts Literaturgeschichte).

ROLAND GRANOBS, Berlin

Weber, Stefan: *Die Chronik des Sulpicius Severus. Charakteristika und Intentionen.* Trier: Wiss. Verlag Trier 1997. (Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium. 30). 122 S., 30 DM (ISBN 3-88476-270-2).

Unter den Schriften von Sulpicius Severus, nach 353 in Aquitanien geboren, haben diejeni-

gen über sein Vorbild, den hl. Martin von Tours, mehr Beachtung in der Forschung gefunden als seine Chronik, in der er einen Abriss vor allem der jüdischen und der christlichen Geschichte von Adam bis 400 n. Chr. gibt. Hier setzt die vorliegende Dissertation an, entstanden unter der Anleitung von Siegmur Döpp.

Die Geschichtsschreibung von Severus ist den Intentionen der christlichen Chronik verbunden, die eschatologische, historisch-informative und apologetische umfassen, wobei die Absicht, gebildete heidnische Leser, aber auch unzureichend unterrichtete christliche zu belehren und zu überzeugen (*imperitos docere et litteratos convincere*) einen eigenen Akzent erhielt. Ergebnisse weltlicher Geschichtsschreibung verschmähte Severus nicht. Der im Vergleich zu den Martinschriften gehobene Stil sprach eher gebildete Bevölkerungsschichten an. Immerhin war die Christianisierung des Reiches keineswegs abgeschlossen, und da die gepflegte Übersetzung des Hieronymus noch nicht erschienen war, vielmehr die in außerordentlich schlechtem Latein abgefasste *Vetus Latina* allgemein erhalten musste, wurden gebildete und durch kunstvolles Latein verwöhnte Kreise geradezu abgeschreckt. Breviarien der heidnischen Geschichte dagegen existierten, und so war Severus aufgerufen, eine Lücke zu füllen. Dass Severus dagegen mit dieser Chronik die weitere Aufmerksamkeit vor allem auf den hl. Martin lenken wollte, wie man auch gemeint hat, scheint eher unwahrscheinlich.

Ähnlich wie der hl. Martin, aber anders als die führenden christlichen Theologen des 4./5. Jh.s, vor allem Augustinus, währte Severus den Untergang der Welt nicht mehr allzu fern, wenn er auch darauf verzichtete, ihn aufs Jahr zu datieren, und erwartete das Wirken des Antichrist. Der Niedergang des römischen Reiches bot ihm hierfür genügend Anhaltspunkte. Und er kolportiert eine Vermutung, die allerdings nur von wenigen geteilt wurde, Nero werde als Antichrist oder als mit diesem verbundene Person wiederkehren. Eng verknüpft Severus mit der Vorstellung des nahen Weltendes, dass er an einzelnen Episoden der biblischen Geschichte exemplifiziert, wie der Mensch leben soll, damit er in der